

Die katholische Kirche in Dorf im Warndt

So begann es vor 75 Jahren...

Vor 75 Jahren gab es noch keine Kirche im Warndtdorf und wenn man zurückblickt, war auch keine eingeplant. Für eine Kirche war kein Platz im Ort. Zu Anfang sind die Katholiken sonntags zu Fuß nach Großrosseln gegangen, um dort die heilige Messe zu besuchen. Auch kirchliche Feste, Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen fanden in der Kirche zu Großrosseln statt. Es war beschwerlich bei Wind und Wetter zu Fuß nach Großrosseln zu gehen und man suchte nach einer Lösung. In der Chronik von Großrosseln schreibt Erich König, dass die Kirchengemeinde schon früh nach einer Lösung suchte und die alte „Keramikschule“ anmieten wollte. Zum Teil wurde dort auch schon Katecheten-Unterricht abgehalten. Weiter schreibt er, dass während des ganzen Winters 1942 in der Keramik Unterricht gegeben wurde und dieser verhältnismäßig gut besucht war. Nachdem 48 eingeworfene Fensterscheiben ersetzt worden waren und ein Ofen in der Keramik aufgestellt wurde, ging es etwas besser. Allerdings wurden bald die Kohlen und das Ofenrohr gestohlen, sodass die Kinder wieder der Kälte ausgesetzt waren. Nun mietete man für den Sonntagmorgen den Saal der Warndtschenke an. Es wurde ein Notaltar gezimmert, der sonntags mit dem Handwagen in die Warndtschenke gefahren wurde. Im Rucksack brachte man allwöchentlich das für die Messfeier Notwendige von Großrosseln mit. Der Altar musste jeweils nach den Gottesdiensten wieder abgebaut werden, da abends der Saal zu Tanzveranstaltungen und während der Woche zu schulischen Zwecken genutzt wurde. Die Warndtschenke sollte nur vorübergehend als Notlösung dienen.

1948 wurde noch einmal von der katholischen Pfarrgemeinde Großrosseln an die Präsidialkanzlei der Antrag gestellt, die Keramik zu übernehmen, um dort eine Filialkirche einzurichten. Am 24. September 1948 schrieb der Generaldirektor Schlachter des Landesamtes Saar-Vermögenskontrolle an die Kirchengemeinde Großrosseln.

Im Bezug gibt er an:

„Ihr Schreiben vom 20. September 1948.

In Beantwortung Ihres o.a. Schreibens muss ich Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, dass ich Ihrem Wunsche auf kostenlose Übertragung der sogenannten Keramik nicht nachkommen kann.

Da die katholische Kirchengemeinde Großrosseln als Eigentümerin des Grundstückes niemals eingetragen war, ist ein Spolationsanspruch im Sinne der Verordnung Nr. 120 betr. Rückerstattung geraubter Vermögens-Objekte nicht gegeben. Ein Verfü-

gungsrecht über das Vermögen der ehemaligen Parteioorganisation –hier der NSV- steht dem Landesamt Saar-Vermögenskontrolle-, das lediglich die Verwaltung des Parteivermögen hat, nicht zu. Nach der Directive Nr. 50 des Kontrollrats ist vorgesehen, dass das Parteivermögen der Landesregierung zu Wiedergutmachungszwecken übertragen wird.

Sobald diese Uebertragung durchgeführt ist, müsste sich demnach die Kirchengemeinde mit der Regierung des Saarlandes wegen des Erwerbs des Grundstückes in Verbindung setzen.“

Gleichzeitig schreibt Herr Oberregierungsrat Schlehofer an den Generaldirektor Schlachter folgendes:

„Sehr geehrter Herr Generaldirektor!

Ich habe die Ehre, Ihnen im Auftrag des Herrn Ministerpräsidenten eine Eingabe der Kath. Kirchengemeinde Großrosseln vom 20. September 1948 betr. die Herausnahme der „Keramik“ zu Gunsten der Kath. Kirchengemeinde Großrosseln zu überreichen.

Der Herr Ministerpräsident lässt Sie bitten, zu vorbezeichneter Angelegenheit ihm Ihre Stellungnahme übermitteln zu wollen.“

Informationen Landesarchiv Saarbrücken 2805

Auszüge aus der Chronik der Pfarrgemeinde Großrosseln:

„Dann, eines Tages, konnte die Pfarrgemeinde Großrosseln die sogenannte „Keramik“ erwerben und wiederum waren freiwillige Helfer zur Stelle, um eine ehemalige Töpferei in eine Kirche zu verwandeln. Der Innenraum wurde hergerichtet, Bänke angeschafft; der Kamin wurde zum Glockenturm umfunktioniert und dank einiger Spender konnten Statuen aufgestellt werden und die Notkirche erhielt ein würdiges Inneres. Man hatte wieder einen Schritt nach vorne getan. Aber die Verantwortlichen, und das waren letztlich, mit mehr oder weniger Engagement, alle Katholiken aus Dorf im Warndt, gaben noch keine Ruhe und legten die Hände nicht in den Schoß. Schließlich hatte man sich das Ziel gesteckt, so wie jeder andere Ort, eine eigene, richtige Kirche zu haben.“

Weiterhin schreibt Kaplan Rudolf Müller in einem Brief vom 15.09.1949 an den Ministerpräsidenten des Saarlandes Johannes Hoffmann.

„Betrifft: Filialkirche zu Dorf im Warndt

Das Dorf im Warndt zählt etwa 750 Katholiken und gehört als Filiale mit einer Notkirche zur Pfarrei Großrosseln. In mehr als dreijährigem Bemühen

und Arbeiten ist nun aus Halle und Stall ein Kirchenraum geschaffen worden, der fortan –dem Unbefl. Herzen Mariä geweiht- als Filialkirche dem Gottesdienst und religiösen Leben im Dorf im Warndt dienen soll. Die Arbeiten wurden alle uneigennützig und unentgeltlich von den Leuten neben ihren Berufsarbeiten ausgeführt, alle Anschaffungen bis jetzt wurden aus eigenen Mitteln bestritten. Trotz allem guten Willen und bei allem Fleiß und Opfergeist ist die Kirche doch noch Notkirche im wahrsten Sinne des Wortes. Der Altar und Tabernakel sind nur provisorisch, das Allerheiligste kann noch nicht in der Kirche verbleiben. Es fehlen Paramente und kirchliche Geräte jeder Art. Insbesondere Ziborium, Monstranz, Rauchfass, Gefäße für hl. Öle etc. Ein Harmonium ist fürs erste geliehen. Die Wände sind nackt und kahl ohne jeden Schmuck, alle Fenster sind gewöhnliche Zimmerfenster, der Fußboden ist Stein und Zement, nicht eine Knie- oder Sitzbank ist vorhanden. Für die Sakristei fehlt jedes Mobiliar und Ausstattung. Für eine evtl. Heizung fehlt der Heizkessel. Die Siedlung Dorf im Warndt ist im Wachsen begriffen. Die Leute kommen alle aus kleinen und kleinsten Verhältnissen, was getan und geopfert werden konnte, wurde getan.

Die Mutterpfarre Großrosseln ist durch zweimalige Evakuierung und Kriegsschäden an Kirche und Pfarrhaus so belastet und verarmt, dass von ihr eine Hilfe nicht erwartet werden kann. Bitte und Wunsch aller Bewohner des Dorfes im Warndt ist nun, dass die Regierung hier in hochherziger und großzügiger Weise Unterstützung gewährt und das mit so viel Opfersinn und Fleiß begonnene Werk weiterführen hilft. Die Unterstützung und Hilfe für ihre Kirche wird im Dorf im Warndt auf guten Boden fallen und der Dank aller ist im Voraus gewiss. Als Kaplan von Großrosseln und Betreuer der Filiale Dorf im Warndt möchte ich diesen Bitttruf an unsere Regierung noch eigens wiederholen und versichere auch meinerseits die größte Hochachtung und herzlichen Dank im Voraus.“

Soweit das Schreiben vom Kaplan Müller an den Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann. Schon am 12.10.1949 bekam Kaplan Müller Antwort von der Regierung des Saarlandes.

„Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Aus dem Haushaltsjahr 1949 stehen der Regierung leider keine Mittel mehr zur Verfügung, um Ihrer Pfarrgemeinde eine größere finanzielle Beihilfe zu gewähren. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß auch im kommenden Jahr Mittel für die Kirchen zur Verfügung gestellt werden, und ich kann Ihnen

zusichern, daß Sie dabei Berücksichtigung finden werden. Der Herr Kultusminister ist durch Ihre Eingabe ebenfalls informiert.

Aus den mir in diesem Haushaltsjahr noch persönlich zur Verfügung stehenden Mittel kann ich Ihnen beim besten Willen nur den Betrag von 50.000 ffrs. zur Verfügung stellen. Ich weiß, daß diese Summe keine merkliche Hilfe für sie bedeutet, aber vielleicht können Sie doch auch mit diesem geringen Betrag einige kleinere, aber für Sie wichtige Anschaffungen bezahlen. Nehmen Sie deshalb diese kleine Summe als einen Beweis dafür, daß ich die Sorgen und Nöte der Pfarrgemeinde Dorf im Warndt verstehe und soweit mir irgendwelche Mittel zur Verfügung stehen, zu helfen bereit bin.“

Unterschrieben wurde der Brief von Ministerpräsident Johannes Hoffmann.



Die Keramik im Jahr 1940

Wie man ersehen kann, wurde immer für eine Kirche im Ort gekämpft. Am 15. Mai 1952 schreibt die Kath. Kirchengemeinde an das Landesamt Saar, Vermögenskontrolle Folgendes:

„Die kath. Kirchengemeinde Großrosseln verwaltet die Filiale Dorf im Warndt. Von den 1000 Einwohnern des Dorfes sind 740 katholisch. Der gottesdienstliche Raum ist in der ehemaligen Warndtkeramik, die heute noch unter Sequester steht. Schon im Jahre 1941 hatte die kath. Kirchengemeinde Großrosseln diese Gebäude käuflich erworben und auch bezahlt. Der Kaufbetrag wurde aber durch die damalige Regierung nicht genehmigt. Bei der Rückgabe des Kaufpreises erlitt die Kirchengemeinde einen Verlust von 8000,- Mark. Nach dem Kriege hat dann die kath. Kirchengemeinde durch Vermittlung der Militärregierung die Keramik gemietet. Mit Zuschüssen des Kultusministeriums von 500000 ffr. und 50000,- vom Ministerpräsidenten und durch eigene Initiative der Bevölkerung wurden dann die Räume in der Keramik erweitert und umgebaut.

Zur Instandsetzung und Ausstattung wurden rund 1.300.000 Franken verausgabt. Nachdem nun die Liquidierung des Sequesterbesitzes erfolgt, legt die kath. Kirchengemeinde Großrosseln größtes Gewicht darauf, den Besitz wieder zu erwerben und ist bereit, einen angemessenen Kaufpreis zu zahlen nach Abzug der von ihr investierten Beträge. Die kath. Kirchengemeinde ist zu weiteren Verhandlungen bereit.“

Unterschrieben wurde der Brief von Pastor Schmitz.

Wie man sieht, war es gar nicht so einfach, in Dorf im Warndt eine Kirche zu unterhalten oder zu errichten. Die Keramik wurde nur als Notkirche akzeptiert und trotz aller Schwierigkeiten war es 1954 dann endlich soweit. Die Zivilgemeinde war bereit, das Gebäude der Keramik gegen einen Teil der ehemaligen Hans-Schemm-Schule zu tauschen. Ein Teil davon befand sich noch im Rohbau und war nicht fertiggestellt. Eigentlich wollte man an die Volksschule noch eine Turnhalle angliedern.

Am 23. Dezember 1954 berichtet die Saarbrücker Zeitung in einer kleinen dreiteiligen Fotostrecke vom geplanten Bau der Kirche in Dorf im Warndt. Die Bilder zeigen den unvollendeten Rumpfbau des Gotteshauses. Die Bauarbeiten sollten im kommenden Frühjahr beginnen. 19 Millionen Franken sollen die noch ausstehenden Arbeiten kosten, die vermutlich bis zum Herbst des nächsten Jahres andauern werden. 17 Millionen davon will das Bistum Trier übernehmen, zwei Millionen Franken sollen aus Haussammlungen im Ort zusammenkommen.

Liest man in der Pfarrchronik von Großrosseln, kam vieles anders, vor allem die in Aussicht gestellten Gelder wurden immer weniger. Die Bürgerversammlung am 21.11.1954, in der alle Bauvorhaben besprochen und die Gründung eines Kirchbauvereins beschlossen wurde, hatte mehr Echo gefunden als erwartet. Inzwischen konnte mit dem Bau der Kirche begonnen werden, die bischöflichen Behörden hatten die Erlaubnis zum Bau gegeben. Grundsteinlegung war am 22. Mai 1955.

Die Saarbrücker Zeitung schreibt über die Grundsteinlegung am 22. Mai 1955:

„Die katholische Pfarrgemeinde und der Ortsteil Dorf im Warndt hat am vergangenen Sonntag Festtagsschmuck angelegt. Wie schon kurz berichtet, weilte der Erzbischof Maurer aus der Diözese Sucre im Staate Bolivien in Südamerika, der zurzeit in seiner Heimat Püttlingen zu Besuch weilt, auf Einladung von Pastor Grün in unserer Gemeinde. Sonntagmorgen predigte der hohe Gast in allen hl. Messen und zelebrierte um 8:30 Uhr ein Pontifical-

amt. Zahlreiche katholische Gläubige aus nah und fern kamen nach Großrosseln, um den erzbischöflichen Segen zu erhalten. Nachmittags begab sich der Erzbischof in den Ortsteil Dorf im Warndt, um die Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche vorzunehmen. Der ganze Ort war am Festplatz versammelt. Am Ortseingang wurde der hohe geistliche Würdenträger von einem Spielmannszug empfangen. *(Anmerkung der Autorin: Es war der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Dorf im Warndt.)*

Gäste waren Amtsrat Diesinger vom Kultusministerium, sämtliche Geistlichen der Umgebung, Amtsvorsteher Jungfleisch mit weiteren Vertretern der Amtsverwaltung Ludweiler, der Gemeinderat, die Lehrer- und Ärzteschaft, der frühere Pastor und Kaplan der Gemeinde Großrosseln, Pastor Schmitz und Kaplan Stein, der Kirchenvorstand sowie Vertreter der Ortsvereine. Die gesamte Schuljugend war ebenfalls anwesend. Eine Blaskapelle aus Freisen, dem Heimatort unseres jetzigen Kaplans Bier, eröffnete mit feierlicher Musik den Festakt. Bürgermeister Rupp hieß alle herzlich willkommen. Es sei dem guten Einvernehmen zwischen der Zivil- und Kirchengemeinde zu verdanken, daß diese Grundsteinlegung stattfinden könne. Der Vorsitzende der Siedlergemeinde, Nikolaus Himbert überbrachte die Glückwünsche der einheimischen Siedler und Vereine, die diesem Werk ein gutes Gelingen wünschen. Zur Verschönerung der Feier sangen ein Kinderchor, der Männergesangverein sowie der Kirchenchor. Die Festpredigt hielt Pastor Grün. Er dankte seinem Vorgänger Pastor Schmitz und auch Kaplan Stein für ihre Vorarbeit zum Bau dieses Gotteshauses. Der Gemeinde und der Amtsverwaltung dankte er für ihre Unterstützung und ihr Verständnis. Durch die finanzielle Hilfe der bischöflichen Behörde war der Ankauf dieses Rumpfgebäudes möglich. Er lobte den Eifer, den die Warndtdörfler in den letzten Tagen immer wieder bewiesen haben. Es sei zu erwarten, daß diese Kirche in einigen Jahrzehnten schon zu klein sein wird, da der Warndt erst am Anfang seiner Entwicklung stehe. Die Kirche soll dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht werden. Kaplan Bier verlas den Text der Urkunde, die der Erzbischof einmauerte.

Nach diesem Zeremoniell sprach der Erzbischof zu den Gläubigen. Er wolle stets in seinem Gebet und in den Gebeten seiner Pfarrkinder im fernen Südamerika an diese Gemeinde denken. Er bat jedoch auch die Heimat um ihr Gebet für die Missionstätigkeit. Nur so können sein Werk und seine Arbeit von Erfolg gekrönt sein. Zum Schluss der Feier erteilte er den erzbischöflichen Segen. Alt und jung

um mit drei Hammerschlägen und einem kleinen Opfer das begonnene Werk zu unterstützen. Die Arbeiten an diesem Bau werden sofort beginnen.“

Auszüge aus der Pfarrchronik Großrosseln:

„Die Firma Franz Albert aus Neunkirchen hatte den Rohbau zur Zufriedenheit fertig gestellt. Zwischendurch gab es zwischen dem Architekten und dem Kirchenvorstand eine nicht geringe Aufregung. Der Architekt hatte den Vorbau des alten Bauwerkes abgerissen, ohne vorher die Verantwortlichen zu informieren. Das Atrium aus gehauenen Sandsteinen sollte bleiben. Jetzt wird der Vorbau, so wie er war, nur in Beton hergestellt. Was wiederum ungefähr Kosten von ca. einer halben Million Franken mehr verursachen wird.“



Im Hintergrund links der alte Eingang der Hans-Schemm-Schule

Die geplante Empore wurde abgesetzt und dafür eine Chortribüne in die Höhe des Altarraumes zur Straßenseite gebaut. Sakristei und Turm schließen sich an, Jugendraum setzt sich drunter. Das Turmgebilde ließe sich so noch sehen, aber die Distanz, in der die Glocken schweben sollen beträgt nur 110cm.

Dabei hat das vorhandene Glöckchen am Mund den Durchmesser von 95cm. Ein Gerüst kann im Turm nicht angebracht werden, die Glocke muss schon an den Wänden aufgehängt werden. Die Stahldachkonstruktion hat die Firma Ceno GmbH aus Homburg geliefert. Diese Konstruktion kostete 1,5 Mill. Franken. In Westeuropa sind keine Ziegel zu haben!

Mit vielen Schwierigkeiten wurden am 09.12.1955 Pfannenziegel von Kleinblittersdorf über die Firma Trockle aus Wehrden geliefert.“

Pastor Grün, der die Fortschritte und Schwierigkeiten am Kirchenbau aufzeichnete, schreibt zu den Ziegeln folgendes: „Hoffentlich werden sie nicht abnehmen, bis sie auf dem Dach sind, so wie die geputzten und ungeputzten Steine beim Abbruch!“



Grundsteinlegung 1955

Jede Hilfe war willkommen, man versuchte überall Geld einzusparen, um so den Bau finanzieren zu können.



v.l.n.r.

1.Reihe: Horst Schaal, Hildegard Robert, Elisabeth Feller, Thea Riemenschneider, ganz rechts Anni Brück.

2.Reihe: Adolf Feller, Werner Ney, Günter Monz, Alwine Schömer, Edi Hayo, Werner Glas.

hintere Reihe: Gernot Haubenthal und Lore Brück

Gruppe von Arbeitern, die am Bau der Kirche beteiligt waren. Drei Helfer waren aus dem Ort.



Sitzend von l.n.r.:

2. Jakob Schaal und 3. Egon Salm. Mit Pfeife hinten rechts Theo Lessel aus der Gartenstraße.



Grundstein-Legung durch Erzbischof Josef Clemens Maurer am 22. Mai 1955



Die Kirche im Rohbau

„Seit der letzten Aufzeichnung ist einiges passiert. Die mörderische Kälte des Winters 1955/56 hat die Arbeiten an der Filialkirche zum Stillstand gebracht. Inzwischen ist das Gotteshaus im Innern verputzt. So Gott will, soll das neue Gotteshaus an der Feier des Festes Herz-Mariä, dem Patrozinium, am 26. August 1956, benediziert und seiner Bestimmung übergeben werden.“

Auszug aus der Pfarrchronik Großrosseln

„Firmen, Handwerker und Künstler...

Architekt der neuen Kirche war Herr Kiehm aus Eppelborn. Maurer- und Betonarbeiten hat die Firma Albert aus Neunkirchen besorgt und Dachdeckerarbeiten die Firma Deutsch aus Dorf im Warndt. Die gerundete Decke, die an einer Ceno Stahl-

konstruktion hängt, ist aus Porana-Kiefer und Novopanplatten von den Zimmerleuten Bohnenberger aus Großrosseln hergestellt worden. Malermeister Müller von Saarbrücken hat die Decke mit viel Mühe und mit wenig Gerüst grundiert und lackiert. Der Boden, -Altarraum und Gänge- ist von der Firma Niederer, Völklingen, mit Solnhofer-Platten ausstaffiert worden. Das Holzpodest hat Bernhard Schuh, Großrosseln gelegt. Die Schreinerarbeiten lieferte Morbach, Dorf im Warndt. Klempnerarbeiten Fa. Schlauch, Großrosseln, die elektrische Installation Paul Schmitz, Großrosseln.



Altar, Kanzel und Kruzifix in der Beichtkapelle hat Bildhauer Zapp, Völklingen, gefertigt. Für den wohlgelungenen Tabernakel, das Altarkreuz und die Kerzenständer war die Firma Mittermüller, Saarbrücken, verantwortlich. Die Kommunionbank hat die Firma Bergen, Saarbrücken, nach einem Entwurf des Architekten Dr. Kiehm hergestellt. [...]Für die Kirchenfenster war der Glasmaler Emil Probst aus Saarbrücken verantwortlich.“[...]

„Am Sonntag, den 26.08.1956, nachmittags um 15:00 Uhr, wurde die neue Kirche eingeweiht. Die Einweihung hat der Dechant des Dekanates, Dechant Jonas, im Auftrag der Bischöflichen Behörde vorgenommen. Ihm assistierten die Pastöre Stein von Greimerath (früherer Kaplan) und der Nachbarpfarrer von Emmersweiler, Pfr. Hasenfratz. Als Gäste waren zugegen Pfr. Curé Bour von Kleinrosseln, mein Vorgänger Pfarrer Schmitz von Bisten, die Pfarrer von Ludweiler Pfr. Merten und von Lauterbach Pfr. Vauthier.

Das Kultusministerium war vertreten durch Herrn Gottesleben. Die Feier verlief recht würdig. Als Gastchor hat der Kirchenchor von Greimerath mitgewirkt. Die Chöre von der Mutterpfarre Großrosseln und der Kirchenchor vom Warndtdorf haben ebenfalls ihren Part gehabt. Nach der kirchlichen Feier hat die Bergkapelle der Grube Velsen vor der Kirche konzertiert.“

Weiteres aus der Pfarrchronik Großrosseln:

„15.02.1957/ Nachdem die Filialisten einige Wochen heroisch gefroren haben in der neuen Kirche, hat sich die Zeit der Lizenz zur Einführung der elektrischen Heizung erfüllt. Unser Leib- und Mageninstallateur Schmitz von hier hat die Röhren noch 14 Tage abkühlen lassen, bis er zur Installation kam. Wir haben Elektro-Heizung ge-



wählt, weil wir bis auf weiteres nur 2x in der Woche hl. Messe in der Filiale haben. Die Anschaffungskosten waren relativ niedrig, der Stromverbrauch ist energisch!

Gleichzeitig haben wir die Deckenleuchten angebracht, vom Klempner Schlauch selbst fabriziert, vom Maler sauber gestrichen, eine Sache, wie ich sie mir billiger und schöner nicht wünschen kann. Wer misstrauisch ist, soll sich die Leuchten betrachten gehen!“

Ostern 1957

„Seit einem halben Jahr haben wir die Notkirche aufgegeben, aber das Glöckchen blieb noch hängen, weil wir im neuen Turm noch keinen Glockenstuhl haben. Die Saarlouiser Glockengießerei hat uns inzwischen einen Glockenstuhl montiert, der drei Glocken aufnehmen kann. Die Nachbarpfarrei Emmersweiler hat uns eine versunkene, -will sagen-, abgestellte Glocke großzügig überlassen, sodass wir gleich zwei Glocken aufhängen konnten. Am Osterfest 1957 haben sie froh gebimmelt und haben auch eine große Schar Warndtdörfler zur hl. Messe gerufen. Es waren 168 Kommunikanten in der Ostermesse, etwas was es im Warndt noch nicht gegeben hat. Vorläufig werden die Glocken noch nach alter Väter Sitte in Bewegung gebracht, was bei ihrem Gewicht nicht allzu anstrengend ist.“

November 1957

„Nun ist auch die Altarwand gestaltet, sie hat angesichts der Leere förmlich danach gerufen. Schwester Michaela vom kostbaren Blut aus Neuenbeken hat die Arbeit getan. Das Bildnis hat seine Schwierigkeiten. Die Warndtdörfler meinten bei der Gene-

sis, es sei ja ganz schön, aber man weiß nicht, was es darstellen soll. Ich habe es ihnen in der Predigt erklärt und allmählich scheint es an Anerkennung zuzunehmen. Ein Konfrater meinte: „Tröste Dich, es gibt ja noch schlechtere (Bilder)!“

08. Dezember 1957

„Am Tag Mariä Immaculata hat die neue Herz-Mariä-Kirche eine Statue der Madonna bekommen. Ich habe sie im Antiquitätenladen erworben und von Greveling aus St. Wendel, restaurieren lassen. Vor ihr soll immer ein Licht brennen, damit die Gläubigen stets gemahnt sind, Kinder des Lichtes zu sein!“

März 1958

„Zu Beginn der Fastenzeit haben wir in der Filialkirche den ersten Kreuzweg errichtet. Pater Burkhard OFM vom Rastpfuhl nahm die Segnung und Errichtung vor. Wie das Bildnis der Altarwand ist auch der Kreuzweg von Schwester Michaela gearbeitet. Das Material ist denkbar einfach, Zinkblech und Autolack. Auf den ersten Blick sehen die Stationen nach Emaille aus. Was die Künstlerin mit einfachsten Mitteln an Ideen in die einzelnen Stationen hinein komponiert hat, ist nicht alltäglich. Freilich fand der Kreuzweg keine gute Resonanz. Aber der soll ja gebetet werden und dem Beter geht die tragende Idee jeder Station auf“

Juli 1959

„Der immer gefällige und uneigennütige Organist von Dorf im Warndt, Werner Ney, klagt, daß das Harmonium altersschwach geworden ist und unter großen Atembeschwerden leidet. Wir haben bei Mayer-Dilsburg eine Kleinorgel bestellt, die gemietet wird für 50 DM im Monat. Am 11. Sonntag nach Pfingsten, am 19. Juli 1959, haben wir das Instrument gesegnet. Pastor Stein von Greimerath, der frühere Kaplan, hat die Festpredigt gehalten. Es war ein heißer Tag, und die Zahl der Besucher dieser Feststunde hat die geringe Zahl der Orgelpfeifen übertroffen.“

„Hier enden die Aufzeichnungen aus der Hand von Pfarrer Grün“. Nachfolger von Pastor Grün war Pastor Weier und er führte die Pfarrchronik weiter. Aufzeichnungen aus der Chronik von Pastor Weier, [...] Auszüge: „Am 22. Februar faßte der Kirchenvorstand von Großrosseln den Beschluß, bei der Bischöflichen Behörde in Trier die Errichtung einer Pfarrvikarie und einer eigenen Kirchengemeinde Dorf im Warndt zu beantragen.“ [...]

Der Bischof von Trier Matthias Wehr stellte die Urkunde aus, die am 01. September 1963 in Kraft trat. Am 01. März 1964 war die feierliche Einführung des ersten Seelsorgers in Dorf im Warndt. -

Pfarrvikar Felix Pelzer wurde in sein neues Amt eingeführt, er war vorher Kaplan von Sulzbach-Hühnerfeld. [...], „Mit den neuen Rechten stellten sich auch neue Pflichten ein. Eine Pfarrei braucht einen Pfarrer und ein Pfarrer braucht ein Pfarrhaus. So erbaute man in den Jahren 1964/65 das Pfarrhaus in der Waldstraße, ganz in der Nähe der Kirche und der Schule. Die erforderlichen Mittel steuerten die Pfarrgemeinde, Zivilgemeinde, Bistum und Landesregierung bei.“ [...]

In den Jahren 1972/73 wurde von der Pfarrgemeinde der Kindergarten in der Rosenstraße erbaut. 1974 wurde das letzte Stück Rohbau was noch von der Hans-Schemm-Schule übrig blieb, zu einem Pfarrzentrum ausgebaut. Auch die Kirche bekam ein neues Kleid. Die Eingangshalle der Kirche wurde erneuert, Sakristei und Glockenturm renoviert und umfangreiche Fassadenverkleidungen vorgenommen. 1979 konnte auch der Innenraum der Kirche renoviert werden. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Gemeinde Großrosseln und der Spendenbereitschaft der Bevölkerung. 1969 wurden die Katholiken von Karlsbrunn, die bis dahin der Pfarrei Emmersweiler angehörten, der Pfarrei Dorf im Warndt angegliedert. Jetzt waren rund 2060 Pfarrangehörige zu betreuen.

Texte entnommen aus dem Jubiläumsheft von 1980, -25 Jahre Pfarrkirche Herz Mariä-

Die Auszüge aus der Pfarrchronik wurden von Pastor Conrad Pissarsky zusammengestellt, alles andere von Hubert Kautenburger, damaliger stellvertr. Vorsitzender des Verwaltungsrates.

Die Briefe stammen aus dem Landesarchiv Saarbrücken/2805

Auszüge aus der Saarbrücker Zeitung am 23.12.1954, 22.05.1955.

Am 07. Mai 1957 war zum ersten Mal die Kommunionfeier in Dorf im Warndt. Es waren die Jahrgänge 1948/49. Alle anderen Jahrgänge davor feierten in der Pfarrkirche zu Großrosseln die erste hl. Kommunion.



Kaplan Bier 1957

Das erste Brautpaar, das in der neuen Kirche von Dorf im Warndt von Pastor Grün getraut wurde, war Senta Lang und Erwin Heidecker. Die Hochzeit fand am 15. November 1956 statt.

Es war die erste Kommunionfeier in Großrosseln nach dem Kriege. Alle Mädchen hatten die gleichen Kleider an. Die Kleider waren aus einem Spezialpapier hergestellt. Gott sei Dank hat es an diesem Festtag nicht geregnet.



Kommunionfeier für den Jahrgang 1937/38 am 13. April 1947 v. l. n. r. Senta Lang, Marliese Heidecker, Christel Feick, Marianne Paul, dahinter Ruth Werle, Hildegard (Hille) Paul, Trudi Hoff, Katharina Müller, Marlene Frey, Gertrud Klemm und Helga Dernbecher

Das Foto wurde auf der Treppe der Pfarrkirche in Großrosseln aufgenommen. Leider konnte keiner mehr sagen, mit welcher Kleidung die Buben zur heiligen Kommunion gingen.



Kommunionsfeier mit Pastor Pelzer 1964

Nachdem 1963 die Kirchengemeinde selbstständig war und nicht mehr zu Großrosseln gehörte, wurde auch das Fronleichnamfest im Ort gefeiert.



Altar in der heutigen Siedlerstraße vor dem Friseursalon Feuerstein



Fronleichnam-Prozession in der Rosenstraße 2008

März 2013

Das Pfarrzentrum mit seinem Saal, dem Jugendraum, der Kegelbahn und der Gaststätte wird von der Bevölkerung noch heute angenommen.

Lange Zeit war Otti Wehmeier die gute Seele und die Wirtin des Zentrums. Otti starb am 30.12.2012 mit 86 Jahren und hat über 25 Jahre als Wirtin und Köchin im Pfarrheim agiert.

Im Jahr 2005 wurden die Räumlichkeiten von Kordula Wörz übernommen.

Die Räumlichkeiten bieten sich nicht nur für Beerdigungen (Leichenims) an, sondern auch für Hochzeits-, Geburtstags- oder Kommunionenfeiern oder man trifft sich einfach nur zum Reden. „Kordi“, geborene Müller, ein Siedlerkind, ist auch für die Pflege der Kirche zuständig.

Geschäftsführer des Pfarrzentrums ist Werner Glas, der auch von 1963 bis 1987 Kirchenrechner der Pfarrei Dorf im Warndt war. Danach wurden die Finanzangelegenheiten von der Rendantur Völklingen übernommen.

Heute im Jahre 2013 ist der Sitz der Rendantur in Saarbrücken. Küsterin der Kirche ist Anneliese Siegwart. Organist ist Tobias Pfortner. Seit 2011 haben sich die Pfarreien Großrosseln, Dorf im

Warndt, Emmersweiler, St. Nikolaus, Naßweiler, Ludweiler, Lauterbach, Geislautern und Wehrden zu einer Pfarreiengemeinschaft Warndt zusammengeschlossen. Die Zusammenschlüsse wurden vom Bistum Trier (Strukturplan 2020) geleitet. Zuständiger Pfarrer für Dorf im Warndt, Karlsbrunn, Großrosseln, St. Nikolaus, Naßweiler und Emmersweiler ist Pastor Lothar Stoffel.

Vieles hat sich geändert, die Bevölkerung und auch die Anzahl der Geistlichen haben abgenommen. 2010 wurde das Pfarrhaus verkauft, davor war das Haus lange Zeit vermietet. Der zuständige Pfarrer für Dorf im Warndt, Pastor Pissarsky, wohnte im Pfarrhaus Großrosseln und später, als Dorf im Warndt für kurze Zeit zur Pfarrgemeinde Lauterbach gehörte, wohnte der damalige Pastor Herr Lanzerath im Pfarrhaus in Lauterbach. In einem Raum waren noch das Pfarrbüro und die Bücherei untergebracht. Die Bücherei wurde bis zur Schließung von Irmgard Biewer betreut. Heute im Jahre 2013 befindet sich das Pfarrbüro in Großrosseln.



Pfarrzentrum, Sakristei und Kirche im Jahre 2013



Kircheninnenraum im März 2013